

Gottes Reich – unser Ziel

Predigt von Dr. Andreas Förster in der Freien Evangelischen Gemeinde Starnberg am 01.03.2026

Viele von euch haben letztes Jahr beim Forum Gemeindebau mitgemacht. Wir haben ehrlich hingeschaut, wo wir als Gemeinde stehen – was gut läuft, was uns fehlt, wo wir wachsen wollen.

Und am Ende dieser intensiven Arbeit haben wir uns einen Satz als Vision gegeben:

„Gottes Reich – unser Ziel.“

Darum soll es heute gehen.

Der Satz ist kurz. Er lässt sich gut merken lässt. Und er hat Tiefe - und Kraft. Doch ...

1. Was ist ein Ziel? Folie 2.0

Stellt euch mal eine Gruppe vor, die einen Berg besteigen will.

Gute Leute, alle fit, alle motiviert. Aber jeder hat seine eigene Agenda: Folie 2.1

- Der Fotograf bleibt alle hundert Meter stehen. Das Licht! Die Aussicht!
- Der Hungrige fragt seit der zweiten Kehre, wann endlich Pause ist.
- Der Besorgte schaut ständig aufs Handy – was sagt das Wetterradar; was machen die Kinder zuhause?
- Der Ehrgeizige ist schon dreißig Meter voraus und schaut ungeduldig zurück.

Jedem ist etwas Bestimmtes wichtig. Und das hat auch alles seine Berechtigung.

Aber ohne jemanden, der das Ganze im Blick hat – die Route, das Wetter, die Kräfte der Gruppe, den sicheren Abstieg – entsteht irgendwann schlechte Stimmung oder die Tour endet auf halber Strecke. Oder im Nebel. Oder im Rettungseinsatz.

Wir merken: **Ein Ziel ist mehr als ein Endpunkt oder mein aktueller Impuls:**

- Es gibt die Richtung vor.
- Es setzt die Prioritäten.
- Es entscheidet, welche Stimme in mir gerade das Sagen hat – und welche warten muss.

Genau das ist die Frage hinter unserem Visionssatz.

Wer gibt bei mir die Richtung vor? Welche Stimme in mir hat das Sagen?

Ihr kennt das vielleicht aus eurem eigenen Leben:

- Da gibt es deinen inneren Stressmonitor – der sagt dir: ‚Erst wenn alles erledigt ist.‘
- Da gibt es deinen inneren Perfektionisten – der sagt dir: ‚Erst wenn alles gut genug ist.‘

- Da gibt es deinen inneren Zweifler – der sagt dir: ‚Ob das wirklich geht?‘
- Da gibt es den Erschöpften – der einfach sagt: ‚Ich kann nicht mehr.‘
- Oder den Ängstlichen – der sagt: ‚Was wird aus dem, was mir wichtig ist? Was wird aus unserer Gemeinde, aus unserem Glauben, aus dem, was ich kenne?‘

Auch diese Stimme hat ihren Punkt. Treue ist keine Schwäche.

Nur, wenn die Angst das Steuer übernimmt, wird aus Treue Enge.

Aus Sorge um die Wahrheit wird Misstrauen gegenüber Menschen.

Und aus dem Wunsch, das Gute zu bewahren, wird manchmal Härte gegen die, die anders denken.

Zurück zu den verschiedenen Stimmen in uns: Alle haben ihren Punkt.

Aber wenn keiner da ist, der die Richtung vorgibt, die Prioritäten setzt und entscheidet, was hier und jetzt gerade dran ist – dann entscheide irgendwann nicht mehr ich.

Dann entscheidet die lauteste Stimme. Oder die dringlichste. Oder die Angst.

Und dann merke ich vielleicht erst nach Jahren, dass ich zwar viel unterwegs war – aber nirgends angekommen bin.

Daher: All diese Stimmen brauchen dasselbe:

Jemanden, der das Ganze sieht. Der nicht von Angst, sondern von Liebe regiert wird.

Der sagt: Ich kenne den Weg. Ich gehe mit. Ich begleite dich.

Denn das Gegenteil von Angst ist nicht Mut. Das Gegenteil von Angst ist Vertrauen.

Vertrauen in den Wegbegleiter.

Ich komme noch mal zurück zu unseren Bergfreunden. **Folie 3**

Was diese Gruppe braucht, ist ein Bergführer.

Das ist nicht nur jemand, der den Weg kennt. Sondern derjenige, der entscheidet:

- ‚Wir machen jetzt Pause‘ - auch wenn der Ehrgeizige noch weiter will.
- ‚Wir brechen ab‘ - auch wenn eigentlich alle oben ankommen wollen, weil das Wetter kippt.
- ‚Wir gehen weiter‘ - auch wenn es unbequem wird und alle lieber umkehren würden.

Ein Bergführer setzt Prioritäten. Er übernimmt Verantwortung. Nicht weil er der Lauteste ist – sondern weil er das Ganze sieht. Und weil ihm die Menschen anvertraut sind.

Wir haben einen solchen Bergführer.

Seinen Namen kennt ihr: Jesus Christus.

Unser Ziel ist das: wofür er gelebt hat, gestorben ist und auferstanden ist: Gottes Reich.

Deshalb die Vision: „Gottes Reich – unser Ziel.“ Doch ...

2. Was ist Gottes Reich? Folie 4.0

Das ist kein Ort. Nicht der Himmel als irgendein ferner Ort da oben.

Das griechische Wort für Gottes Reich lautet 'Basileia' – Königsherrschaft.

Gemeint ist: Gottes Herrschaft. Sein Regieren.

Sein Wille, der Wirklichkeit wird - in Menschen, in Gemeinschaft, in dieser Welt.

Und die Bibel sagt etwas Erstaunliches:

Diese Herrschaft ist nicht erst Zukunft. Sie hat begonnen. Mitten unter uns.

Jesus selbst sagt:

Folie 4.1 "Das Reich Gottes ist mitten unter euch." (Lukas 17.21)

In den Evangelien spricht Jesus über 120-mal vom 'Reich Gottes' bzw. von Gottes basileia – seiner Königsherrschaft.

Häufiger als vom ‚Glauben‘. Häufiger als von ‚Liebe‘. Häufiger als vom ‚Gebet‘.

Offenbar war Jesus der Meinung, dass wir das vielleicht nicht so schnell verstehen.

Und offenbar war ihm Gottes Reich etwas, das sehr wichtig ist.

Doch: **Wo ist es? Und wie findet man es?**

Jesus antwortet darauf nicht mit einer Adresse – sondern mit Bildern: Gottes Reich ist wie ...

- ein Sauerteig, den eine Frau unter das Mehl mischt.
Unscheinbar. Unsichtbar. Und doch verändert es alles (Mt 13.33).
- ein Schatz, der verborgen im Acker liegt. Wer ihn findet, verkauft alles
– nicht aus Pflicht, sondern vor Freude über sein Glück (Mt 13.44).
- und wie ein Senfkorn – das kleinste aller Samen.
Und doch wird daraus ein Baum, in dem die Vögel nisten (Mt 13.31–32).

Mit anderen Worten:

Gottes Reich kommt nicht mit Lärm. Nicht mit Machtdemonstration.

Es wächst beständig. Es durchdringt alles. Es beginnt klein – und es verändert alles.

3. **Woran erkennt man Gottes Reich? Folie 5.0**

Der Apostel Paulus bringt es in einem einzigen Satz auf den Punkt: **Folie 5.1**

"Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern **Gerechtigkeit** und **Friede** und **Freude** im Heiligen Geist." (Röm 14.17)

Das ist kein frommer Satz für Sonntagmorgen. Das ist eine Herausforderung.

Paulus schreibt das an eine Gemeinde, die sich über Kleinigkeiten streitet.

Über Speiseregeln. Über Feiertage. Über Fragen, wer recht hat und wer nicht.

Und er sagt: Leute, ihr habt den Fokus verloren. Worüber ihr euch streitet, ist **nicht** Gottes Reich.

Denn: **Gottes Reich erkennt man an drei Dingen** (Röm 14.17):

- *Gerechtigkeit* – nicht: Wer hat recht? Sondern: Wie handle ich dem anderen gegenüber fair, liebevoll, wahrhaftig?

- *Friede* – nicht nur Friede mit Gott, sondern: Wie gehe ich mit dem um, mit dem ich nicht einer Meinung bin?
- *Freude im Heiligen Geist* – nicht Stimmung, nicht Oberflächlichkeit, sondern die tiefe Freude, die entsteht, wenn ich weiß: Ich bin in Gottes Hand.

Und woran sieht man Gerechtigkeit, Frieden und Freude?

Nicht in frommen Worten, sondern:

- Gerechtigkeit sieht man daran, wie jemand redet, wenn der andere nicht im Raum ist.
- Friede sieht man daran, wie jemand mit dem umgeht, der ihn enttäuscht hat.
- Freude sieht man daran, ob jemand auch dann noch trägt – wenn das Leben schwer ist.

Unser Alltag ist hier jeden Tag ein Testlauf.

Von mir weiß ich: Ich bestehe ihn nicht immer.

Zwischen dem, was ich will, und dem was ich tue, klafft oft eine Lücke.

4. **Wie kommt Gottes Reich in mein Leben? Folie 6.0**

Wie kommen also Gerechtigkeit, Friede und Freude wirklich in mein Leben?

Wie wird das mehr als ein schöner Anspruch?

Jesus selbst gibt die Antwort – und er tut es nicht mit einer frommen Empfehlung, sondern mit einem Befehl: **Folie 6.1**

"Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen." (Mt 6.33)

Zwei Worte in diesem Satz haben es in sich: ‚Trachtet‘ und ‚zuerst‘.

Das erste: ‚**Trachtet**‘. Im Griechischen steht da ζητείτε (ziteíte) – ein Imperativ Präsens.

Also: Kein einmaliges Suchen. Kein ‚Ich hab mich ja mal entschieden.‘

Sondern: ein beständiges, andauerndes Ausgerichtetsein. Es geht um das, wo wir die meiste Energie hineinstecken, wonach wir streben, was uns Herz und Sinn füllt.

Woran merken wir, was uns wirklich wichtig ist?

Die ehrliche Antwort findet sich nicht in dem, was du sagst.

Sondern: in deinem Kalender – in deinen Überweisungen – in dem, worüber du am meisten nachdenkst, wenn du nachts nicht schlafen kannst.

Das meint ‚Trachtet‘.

Und Jesus verstärkt das noch, nämlich durch das zweite Wort: ‚**zuerst**‘.

Im Griechischen bedeutet **πρώτον** (próton) – nicht nur zeitlich zuerst, sondern rangmäßig an erster Stelle.

Albrecht Bengel schrieb: Wer das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zuerst sucht, wird bald nur noch danach suchen – und nach nichts anderem mehr.

Was Jesus uns da sagt, ist eine Verheißung: Wer sein Leben konsequent auf Gottes Reich ausrichtet, merkt: Die anderen Stimmen in dir werden leiser.

- Der Stressmonitor, der nie fertig wird.
- Der Perfektionist, dem es nie gut genug ist.
- Der Zweifler, der nie sicher ist.
- Der Erschöpfte, der einfach nicht mehr kann.
- Und der Ängstliche, der das ihm Vertraute einfach nicht loslassen mag.

Diese Stimmen verschwinden nicht. Aber sie finden ihren richtigen Platz.

Denn jetzt gibt es jemanden, der das Ganze sieht – und der sagt: Ich trage das mit.

Unser Bergführer setzt Prioritäten. Und er lädt uns ein, dieselbe Priorität zu setzen.

5. Wie sieht das praktisch aus? Folie 7.0

Ganz konkret, im Alltag, in der Gemeinde?

Paulus hat uns in Röm 14.17 das Wesen gezeigt – also **WAS** Gottes Reich ist:

Gottes Reich ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.

Jesus hat uns in Mt 6.33 die Richtung gegeben – also **WIE** kommt Gottes Reich in mein Leben:

Trachtet zuerst nach Gottes Reich – nicht irgendwann, sondern jetzt, jeden Tag, als oberste Priorität.

Petrus zeigt uns im 1. Petrusbrief **WORAN** wir erkennen, ob wir Gottes Königsherrschaft für uns gelten lassen.

Petrus schreibt an Gemeinden, die angefeindet werden – an Christen, die für ihren Glauben Nachteile erleiden.

Und gerade denen sagt er nicht: ‚Haltet durch, bald wird es besser.‘

Sondern er beschreibt, was Königsherrschaft in genau dieser Lage bedeutet: **Folie 7.1**

"Seid alle eines Sinnes, voller Mitgefühl, liebt einander, übt Barmherzigkeit, seid demütig.
(1. Petrus 3.8 - NZB)

Das ist das Innenleben einer Gemeinde, in der Gottes Reich sichtbar wird.

Nicht Einheitsmeinung – sondern Einmütigkeit. Nicht Gleichgültigkeit – sondern Mitgefühl.

Und dann kommt ein Satz, der Gift ist für eine Gemeinde, wenn er nicht beachtet wird.

Gift wirkt. Manchmal langsam – aber immer sicher. Oft merkt man es erst, wenn der Schaden schon da ist. Petrus sagt: **Folie 7.2**

"Vergeltet Böses nicht mit Bösem, nicht üble Nachrede mit übler Nachrede (V. 9a - NZB)

Üble Nachrede - das ist das Richten über andere. Die spitze Bemerkung am Rand. Das „Ich sag das ja nur, weil ...“. Und das Schweigen, das lauter ist als Worte – wenn wir jemanden einfach nicht mehr sehen, nicht mehr grüßen, nicht mehr meinen.

Petrus sagt: Das ist *nicht* Gottes Reich – das ist sein Gegenteil. Gift.

Stattdessen gibt Petrus den Gemeinden den Rat: **Folie 7.3**

„Segnet! Denn ihr seid dazu berufen, Segen zu erben.“ (V. 9b)

Segnet die, mit denen ihr nicht einer Meinung seid. Segnet die, die euch enttäuscht haben.

Mit anderen Worten: Unter der Königsherrschaft Gottes verändert sich, wie wir miteinander reden und umgehen.

6. Leben in der Dämmerung **Folie 8.0**

Die Bibel beschreibt Gottes Reich als etwas, das schon angebrochen ist – und doch noch nicht vollendet.

Wir leben gewissermaßen wie Menschen in der Dämmerung.

Die Sonne – Gottes Königsherrschaft – ist schon aufgegangen, seit Jesus gekommen ist. Es ist nicht mehr Nacht. Aber die volle Mittagshöhe steht noch aus.

In diesem Zwielight treffen wir Entscheidungen:

Lebe ich so, als wäre es noch Nacht – oder so, als ob das Licht schon Maßstab ist?

Zu einer Gemeinde in dieser Dämmerung sagt Jesus: **Folie 8.1**

„Ich stehe vor der Tür und klopfe an.“ (Offb 3.20)

Er sagt das nicht zu überzeugten Atheisten, sondern zu Menschen, die ihn kennen – aber bei denen das Licht eher gedämpft brennt.

Darum lädt er ein:

Folie 8.2 „Suchet, so werdet ihr finden.“ (Mt 7,7)

und **Folie 8.3**: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes.“ (Mt 6,33)

Mit anderen Worten: Richte dich in dieser Dämmerung an meinem Licht aus. Lass mich bestimmen, was in deinem Leben den ersten Platz hat.

Die Frage ist nicht zuerst: „Bin ich moralisch gut genug?“

Die Frage ist: In welchem Licht gehe ich meinen Weg?

Bestimmen Angst, gekränkter Stolz, mein Recht die Richtung – oder lasse ich mir von Jesus als König zeigen, was Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist in meinem Alltag bedeuten?

Vielleicht bist du heute eher im Halbdunkel unterwegs – als jemand, der Jesus noch gar nicht kennt.

Dann gilt dir: Die Sonne ist aufgegangen. Der König ruft dich in sein Reich. Du musst nicht im Dunkeln bleiben.

Vielleicht kennst du Jesus seit vielen Jahren – aber die Glut ist mit Asche bedeckt. Mit Asche aus Asche aus Alltag, Enttäuschung oder Gewohnheit

Dann klopft Jesus heute wieder an deine Tür. Nicht mit Vorwürfen, sondern mit einer Einladung: „Lass mein Licht wieder auf deinen Alltag scheinen.“

Nachfolge heißt **Folie 9.0**: In der Dämmerung dieser Welt Schritt für Schritt dem Licht entgegen gehen

– im Vertrauen auf den, der den Weg kennt.

Unsere Vision heißt: **Folie 9.1** „Gottes Reich – unser Ziel.“

Daher eine Frage an dich. Sie ist einfach – aber von ihr hängt viel für dein Leben mit Gott ab:

Folie 9.2 Bist Du dabei?